



2/7

"Die beiden Schuldner"

Text: Lukas 7, 36 - 50

Predigt vom 15. Juli 2012 von Pfr. Markus Werner

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,
einfach grossartig diese Geschichte, die wir heute hören und beherzigen wollen. Da leuchtet so stark die Kraft der Vergebung hindurch, die Jesus uns anbietet, die Schönheit der Befreiung, in die uns die Begegnung mit Jesus führen kann.

In dieser grossartigen Geschichte drin erzählt Jesus nochmals eine kurze Geschichte, ein kleines Gleichnis. Und weil unsere Gottesdienst-Sommerserie heisst: „Gleichnisse Jesu – neu entdeckt“, darum wollen wir uns heute dieser kleinen Geschichte besonders zuwenden und zu entdecken versuchen, was sie uns für unser Leben sagen kann. Zwischen drei Hauptpersonen spielt sich unsere heutige Geschichte ab: Da ist zunächst der Pharisäer Simon, der Jesus zum Essen eingeladen hat. Bewegung, ja Dramatik kommt dann in die Szene, weil eine stadtbekannte Frau aus dem Milieu, eine Prostituierte, den Raum betritt. Die dritte Hauptperson zwischen den beiden ist Jesus.

Wenden wir uns zuerst dem Pharisäer Simon zu. Hüten wir uns davor, ihn einfach allzu leicht in unserem Schwarz-Weiss-Schema als den Schlechten, den Verstockten, den unbelehrbaren Rechthaber zu charakterisieren, während die Frau auf der andern Seite einfach die Gute wäre. Simon ist den allermeisten von uns in seiner Lebenseinstellung wohl sehr viel näher als die Frau aus dem Milieu. Simon nimmt die Gebote Gottes sehr ernst. Er will mit aller Kraft ein gottgefälliges Leben führen. Wahrscheinlich hat er Jesus eindrücklich reden gehört und rechnet nun mit der Möglichkeit, dass Jesus ein Prophet, ein Gesandter Gottes sein könnte. Deshalb lädt er ihn zum Essen ein, um mit ihm zu diskutieren, um sich selber ein Urteil bilden zu können über Jesus. Er lässt sich auf eine Begegnung mit Jesus ein und prüft ihn ernsthaft.

Mit seiner Prüfung kommt Simon allerdings nicht sonderlich weit, weil nun auf einmal diese Sünderin bei den Füßen von Jesus steht, der mit den andern zusammen liegend das Essen einnimmt. Sie sagt kein Wort, ist aber innerlich so bewegt, dass sie zu weinen anfängt und dann wie aus dem Affekt heraus mit ihren eigenen Haaren die Tränen von den Füßen Jesu wieder abwischt und seine Füße mit teurem Öl salbt. Skandalös für die Männergesellschaft, peinlich für Jesus. Simon als höflicher Gastgeber schreitet aber nicht ein, sondern nimmt die Gelegenheit wahr, Jesus zu testen: „*Wäre dieser ein Prophet, so wüsste er, wer das ist, was für eine Frau ihn da berührt, nämlich eine Sünderin.*“ Simon hat genaue Vorstellungen davon, wie Jesus, wenn er denn ein Prophet wäre, handeln müsste. Er denkt wie ein von

aussen urteilender Zuschauer, der schon vorher die Lösung exakt weiss. Resultat: Negativ! Wer sich von so einem Weibsstück übers Ohr hauen lässt, kann kein Prophet und Gottesmann sein, niemals. Jesus aber beweist gerade in dieser Situation seine prophetische Gabe, allerdings anders, als Simon dies erwartet. Er durchschaut die Gedanken des Pharisäers. Statt Simon nun bloss zu stellen oder sich selbst zu rechtfertigen und zu verteidigen, erzählt Jesus schlicht ein ganz kleines Gleichnis. Mit diesem Gleichnis lädt er Simon ein, sich selbst und seine Mitmenschen nochmals neu und anders zu sehen und zu beurteilen.

„Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner; der eine schuldete ihm 500 Denar, der andere 50. Da beide es nicht zurückzahlen konnten, schenkte er es beiden.“ Simon als bibelkundiger Mensch verstand wohl sofort, dass Jesus damit das Grundverhältnis zwischen Gott und Mensch aufzeigte. Gott wird verglichen mit dem Geldverleiher, wir Menschen mit den Schuldnern. Gott ist unser Schöpfer und der Geber aller guten Gaben. Unser Leben, unsere Gesundheit, das Leben unserer Familien und Kinder, gute Beziehungen und Freundschaften, alles ist uns nur geliehen. Nichts davon ist unser Besitz.

Wir erinnern uns an die Predigt von Jonas Oesch vom letzten Sonntag: Wir sind Pächter, nicht Besitzer. Unsere Aufgabe ist es, mit den Leihgaben Gottes verantwortungsvoll und gut umzugehen, sie möglichst zum Nutzen aller zu verwenden. Stattdessen handeln wir allzu oft so wie der Anlage-Chef bei der Zürcher Pensionskasse BVK, der zur Zeit vor Gericht steht: Wir missbrauchen die Gaben Gottes allzu oft für egoistische Zwecke. Wir behandeln das uns Anvertraute, auch uns anvertraute Menschen, wie unseren Besitz, wir beuten die Erde und ihre Ressourcen aus, wir nützen Mitmenschen aus. Das ist die unbequeme, harte Botschaft, die Jesus uns allen zumutet: Ihr steht alle in der Schuld Gottes, ob frommer Pharisäer oder Frau aus dem Milieu, ob wohlhabend oder arm, ob Ehrenbürger oder Asylbewerber. Die erste, wichtige Botschaft: Alle, samt und sonders, sind Schuldner, sind Sünder in den Augen Gottes.

Diese unbequeme Botschaft von Jesus ist wohl einer der Hauptgründe, warum sich so viele Menschen um eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Evangelium herumdrücken. Wir möchten doch vielmehr Gott sagen, was er uns alles schuldig ist, bevor wir ernsthaft an ihn glauben sollen. Wie häufig gleichen wir gerade darin dem Pharisäer Simon, dass wir mit dem Finger auf die anderen zeigen: „Ja ja, die oder der, ja die haben ja wirklich Dreck am Stecken. Ja ja, natürlich hat jeder Mensch seine Fehler, aber von diesen oder

jenen muss ich mir noch lange nichts sagen lassen, die sollen mal erst vor ihrer eigenen Türe wischen.“

Liebe Gemeinde, das ist eine zweite wichtige Botschaft von Jesus: Natürlich gibt es grosse Unterschiede beim Schuldnersein von uns Menschen. Das ist unbestritten: Die einen sind 10 Mal schuldiger als die anderen. Aber das ist nicht der entscheidende Punkt. Die Kernbotschaft Jesu besteht nicht darin, festzustellen, dass nicht alle gleich schuldig sind, das ist einleuchtend genug. Es geht ihm nicht um dieses unsägliche und unfruchtbare Hickhack: „Du noch ein bisschen schlimmer, ich noch ein bisschen besser“. Seine Kernbotschaft steht vielmehr in dem einen kurzen Satz: *„Da beide es nicht zurückzahlen konnten, schenkte er es beiden.“*

Damit will Jesus uns allen sagen: Dreht euren Kopf um, schaut nicht in diesem vermaledeiten Vergleichen aufeinander, sondern schaut von euch weg auf Gott! Vor Euch steht Gott! Habt Ihr ihn noch nicht gesehen vor lauter Gezerre und Gestreite, wer ein bisschen schlimmer und wer ein bisschen besser? Da steht Gott! Nicht als harter Schuldeneintreiber! Nicht als der, der uns die Rechnung präsentiert und uns bestraft. Nein, da steht der Vater vor uns, der barmherzige, gütige Vater. Er will uns die ganzen Schulden erlassen! Ob es nun etwas mehr oder etwas weniger ist! Alles will er uns erlassen. Verstehst du das, der Du dich für einen anständigen, soliden Menschen hältst: Du bist ebenso auf Gottes Gnade und Vergebung angewiesen wie die offensichtliche Sünderin da neben Dir. Diese Gnade und Vergebung kannst du Dir nicht selbst geben; verstehst du das? Du kannst und musst dich nicht selbst rechtfertigen. Weil du in Gottes Schuld stehst, kann nur er allein Dir Schuldenerlass schenken. Schenken, ja, nicht, weil Du es verdienst hättest, sondern weil Gott so liebend und so barmherzig ist.

Jesus wirbt um Simon, deshalb wirft er ihm nicht Moral an den Kopf, macht ihm keine Vorwürfe, legt ihn nicht fest. Jesus wirbt um uns alle, besonders um die Wohlanständigen und Soliden. Darum stellt er Simon und uns einfach eine Frage, eine ganz unscheinbare Frage: *„Welcher von ihnen wird ihn nun mehr lieben?“* Damit nimmt er Simon ernst und beteiligt ihn an der Suche nach der Antwort. Und Simon gibt die naheliegende Antwort: *„Ich nehme an, der, dem er mehr geschenkt hat.“* Simon hat die richtige Antwort, zumindest im Kopf, zumindest in der Theorie. Die Frage ist nur, ob er sich nun davon berühren lässt und diese Wahrheit auch in sein Herz aufnehmen will.

Liebe Gemeinde,
ist das nicht etwas vom Grossartigsten bei Jesus und an seinem Evangelium, dass er uns kein langes Sündenregister vorhält, sondern dass er die bedingungslose Vergebung Gottes ins Zentrum stellt und klar macht, dass die geschenkte Vergebung sich bei den Glaubenden an der gelebten Liebe zeigt. Ausgerechnet auf die stadtbekannteste Sünderin weist Jesus hin, wenn er zeigen will, dass sich die Annahme der Vergebung in gelebter Liebe erweist. Ohne ein Wort zu sagen, zeigt sie in all ihrem Handeln ihre Liebe, ihre Dankbarkeit, ihre Wertschätzung für Jesus. Weil sie seine Liebe, seine Wertschätzung, seine Sündenvergebung erlebt und angenommen hat, darum handelt sie nun in grosser Dankbarkeit, in neuer Freiheit. So menschlich, so herzlich geht es zu, wenn ein Mensch sich von der Liebe Jesu berühren, ergreifen lässt und seine Liebe und Vergebung in sein Herz aufnimmt. Das heisst für Jesus „glauben“. Darum sagt er zur Frau: „*Dein Glaube hat dich gerettet. Geh hin in Frieden.*“

Wenn er will, kann Simon aus diesem Satz auch für sich selbst ganz wichtige Lehren ziehen:

Eine erste:

Fixiere Deine Mitmenschen nicht auf ihre Vergangenheit! Wende deinen Kopf und deine Blickrichtung. Sieh, was durch Gottes Liebe und Barmherzigkeit im Leben eines Menschen neu werden kann. Sieh, dass die Liebe Jesu Menschen verändert und ihnen eine Zukunft eröffnet. Die Menschen, die Jesus vertrauen, haben eine Zukunft! Eine neue Perspektive, die sie sich nicht selbst geben können. Eine Perspektive über dieses Leben hinaus, bis in die Ewigkeit.

Eine zweite, die vielmehr eine Einladung als eine Lehre ist, eine Einladung Jesu nicht nur an Simon, sondern an uns alle:

Kannst Du es zulassen, dass es nicht einfach um die anderen, um diese Frau zum Beispiel, geht, sondern um Dich? Kannst Du es zulassen, dass ich, Jesus, es mit Dir zu tun haben will, Dir vergeben will, Dir in die Augen schauen und nicht nur theologische Dispute mit Dir halten will? Kannst Du es zulassen, dass es um Dich gehen darf, um Dein Herz, um Deine Einstellung, damit Du nicht länger als Zuschauer beurteilen musst, sondern in deinem Herzen ergriffen werden kannst von meiner Liebe, meiner Vergebungsbereitschaft?

Weisst Du, was das Allerschönste wäre, mein tiefer Herzenswunsch? Wenn ich auch Dir zusprechen dürfte:

„*Dein Glaube hat dich gerettet. Geh hin in Frieden!*“

Amen

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

